

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 80 Pf., bei Lieferung frei Haus 85 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Feuilleton, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 259

Sonnabend, den 5. November 1938

90. Jahrgang

Volksgemeinschaft — Opfergemeinschaft

Konrad Henlein eröffnet das WSW im Gau Sudetenland

Das Sudetenland ist heimgekehrt ins Reich. Die Sudetendeutschen sind, nun auch nach außen hin, eingegliedert in die große deutsche Volksgemeinschaft. Noch groß ist die Not drüben. Die Sudetendeutschen wollen mithelfen an der Behebung dieser Not. Darum hat Konrad Henlein zum Winterhilfswerk auch in seinem Gau Sudetenland aufgerufen. Es wurde in Gablonz mit einer Kundgebung eröffnet, in deren Verlauf Gauleiter Konrad Henlein u. a. ausführte:

Nach habe Euch in den Tagen, da der helle Jubel und die stolze Freude über die Befreiung unserer Heimat in unsere Herzen einzog, aufgerufen, Eure ganze Kraft einzusetzen für den Aufbau des Sudetenlandes. Heute fordere ich die erste Verdichtung Eures Vereinstätigkeit, mitzuhelfen am gewaltigen Werk des Führers, das Großdeutschland heißt.

Mit der Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes seid Ihr eingereiht in die große deutsche Opfergemeinschaft.

Zwanzig Jahre unserer Geschichte haben es uns Stunde um Stunde in arauenhafter Deutlichkeit erleben lassen, was Not, was Opfer heißt. Ich bekenne offen, es wurden in mir manchmal Zweifel wach, ob diese verarmte Volksgruppe noch die innerliche Kraft aufbringen werde, auszuhalten und durchzuhalten. Wenn ich aber dann den Blick in die erregten, aber entschlossenen Augen der Arbeiter lenkte, dann hatte ich die Überzeugung, daß diese Menschen treu sind und treu bleiben werden.

Wir gedanken in Ehrfurcht derer, die durch bange Jahre in unglücklicher Geduld ein Leben trugen, das so manchem nicht mehr lebenswert erschien. Ein Dasein, aus dem nur der unerschütterliche Glaube retten konnte, daß wir nicht allein stehen in der Welt.

Dieser Glaube, im tiefsten Herzen eingegraben, war Deutschland, war Adolf Hitler! Wir sind nicht an der Not zerbrochen, sondern innerlich gewachsen!

Einen schönen Beweis für die Opferbereitschaft hat alljährlich das Ergebnis der Sudetendeutschen Volkshilfe erbracht. Mit diesem Hilfswerk, das vom Bund der Deutschen betreut und geführt wurde, hat das Sudetendeutsche Volk seinen Lebenswillen und Opfergeist bewiesen. Es ist trotz der störenden Eingriffe der tschechischen Behörden gelungen, aus eigener Kraft und eigenen Mitteln die Vermissten des Volkes vor dem Untergang zu bewahren.

Henlein dankte dem Bund der Deutschen und seinem Bundesführer Hg. Gottfried Behrensfennig, und sagte:

Die Sudetendeutsche Volkshilfe ist abgeschlossen. Unser Einsatz gilt nun dem deutschen Winterhilfswerk!

Uns allen brennt noch die unaussprechliche Freude und Dankbarkeit im Herzen, mit der wir den Führer und seine Soldaten in unserer befreiten Heimat begrüßt haben. Aus vollen Händen schenkend, haben uns die Brüder und

Schwester im Reich begrüßt. Denkt an die Worte des Führers, die über die sudetendeutsche Not bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes sprach, in denen noch die erschütternden Eindrücke vom Besuch unserer Notkandisgebiete nachhallen. Und welch stolzes Zeugnis der Opferbereitschaft, daß an dem Tag, da dieses größte Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe für diesen Winter seinen Anfang nahm, bereits ein Sammelbetrag von Millionen genannt werden konnte, der für die bei uns gewohnten Verhältnisse alle fahbaren Grenzen übersteigt.

Wir haben diese Hilfe mit tiefer Dankbarkeit entgegengenommen. Sie legt uns aber auch die heilige Verpflichtung auf, durch unsere Arbeit und durch unser Opfer mitzuhelfen am großen gemeinsamen Werk des deutschen Volkes. Wir wollen beweisen, daß der Führer zu allen Stunden auf uns bauen kann, wenn immer er uns ruft, wenn immer es gilt, ein Opfer zu bringen. Der hat die Idee des Nationalsozialismus noch nicht begriffen, der nur so viel gibt, als er gerade entnehmen kann. Unser Führer hat uns aus tiefster Not herausgeführt zu Freiheit und Licht. Unser Dank sei die Tat, das Opfer und treue Gefolgschaft!

Ansprache Hilgenfeldts

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der vor Konrad Henlein sprach, schilderte nach dem Hinweis darauf, daß die Sudetendeutschen jahrelang in einem fremden Staatsverband unter den schwersten Verhältnissen um die Erhaltung des Volkslebens gegen fremdes Volkstum kämpfen mußten. Weg und Ziel des WSW, und der NSD, die nicht nur den Zweck hätten, Hungernde zu speisen und Notleidende zu helfen, sondern deren Aufgabe es auch sei, die Volkskraft und Volksgesundheit zu erhalten. Die Gemeinschaft der Menschen könne nur dann eine erträgliche werden, wenn sich jeder einzelne bemüht werde, daß er sich unterordnen müsse unter das Gesetz der Gemeinschaft, der er dienen müsse und der er verpflichtet sei. Das Leben sei Einsatz und sei Dienst; anders könne niemals ein Volk emporsteigen. Es sei ein Ringen und ein Kämpfen, und durch diesen Kampf werde ein Volk stark und leistungsfähig.

Hilgenfeldt erläuterte dann den praktischen Einsatz der NSD, und des WSW, in der Hilfe für den Nächsten. Von lautem Beifall wurden seine Ausführungen unterbrochen, als er klar herausstellte, daß das Winterhilfswerk und die NSD, nie den Kampf um die deutsche Seele aufgeben werde.

Die Kraft des Volkes liege einzig und allein in den seelischen und körperlichen Kräften, die in ihm schlummern. An der Wiege des Lebens, bei Mutter und Kind, mühten alle Schäden im Volk beseitigt werden. Hilgenfeldt schloß seine Rede mit den Worten: „Nur dann ist ihr Leben wie unser aller Leben erfüllt, wenn sie in diesem Leben arbeiten und kämpfen!“

eine Parallele zu dem deutschen Revolutionär Martin Luther, der sich genau so einst von einem bestimmten Punkt an empört gegen die Mißstände der Zeit wandte und dabei die ihr zugrunde liegenden Lehren entlarvete.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte die Führerschaft die Aufklärungen, die nun gegeben wurden zur Weltpolitik in unseren Tagen. Lauter Beifall unterstrich die Freude über die Aufnahme des Kampfes gegen das Judentum durch das faschistische Italien. Dieser Kampf greife immer weiter um sich, fuhr Rosenberg fort, denn das gleiche Problem läge in ungeheurer Schärfe auch anderswo vor: Wenn einmal der Umbruch erfolgt ist, wird der Glodenschlag zu einer neuen Zeit geführt.

Der Reichsleiter wies zum Schluß auf den großen Sinn einer sich uns entgegenkommenden Gegnerschaft hin, uns hart und geprüft zu erhalten und dadurch uns die Freiheit auch innerlich gewinnen zu lassen.

Große Feldmesse in Rom

Italien feiert den 20. Jahrestag seines Sieges über Habsburg.

In Italien wurde der 20. Jahrestag des italienischen Sieges über die Habsburger Monarchie im ganzen Lande mit militärischen Feiern begangen. In Rom, wo hunderttausend Frontkämpfer zusammengekommen waren, fand auf den Stufen des Siegesdenkmals beim Grabmal des Unbekannten Soldaten in Gegenwart des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien und Mussolinis eine feierliche Feldmesse statt. Sämtliche Truppen der römischen Garnison und Fahnenabteilungen aus ganz Italien waren mit über 8000 Fahnen angetreten.

Nach der mit militärischem Pomp abgehaltenen Feldmesse und der Rückkehr des Herrscherpaares in den Quirinal marschierten die Fahnenabteilungen vor dem Palazzo Venezia auf, dessen monumentale Piazza mit Frontkämpfern bis auf den letzten Platz besetzt war. Hier kam es zu stürmischen Ovationen für den Duce des Faschismus, der sich schließlich auf dem geschichtlichen Balkon zeigte und folgende Worte an die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge richtete:

Frontkameraden! Aus den 98 Provinzen Italiens seid ihr nach Rom gekommen, um den 20. Jahrestag des Sieges zu feiern, den die italienische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft im November 1918 davongetragen und damit das Ende des Weltkrieges gebracht hat. 20 Schlachten, 40 Monate heldenmütiger und schwerer Kämpfe! Sie waren notwendig, um ein Kaiserreich zu zerschlagen, das der säkularisierte Feind Italiens gewesen war und um unsere Fahnen an die heiligen und natürlichen Grenzen des Vaterlandes zu tragen. Blut von 700 000 in den Schlachten gefallenen Kameraden, deren unsterblicher Geist in dieser Stunde über uns schwebt, ist also nicht umsonst geflossen. Ihr habt den Krieg Tag für Tag erlebt, und tragt mit Stolz die feierlichen Erinnerungen daran auf euren ernennten Leib, aber mehr noch in euren Herzen. Dieser Stolz ist berechtigt, denn ihr habt nicht gegen feige Völker gekämpft, sondern gegen glänzend organisierte Heere. Unsere Gegner von gestern haben wiederholt feierlich den Mut des italienischen Soldaten bezogen.

Nach 20 Jahren hat der Sieg Italiens durch den Sieg des Faschismus eine neue feierliche Bestätigung erfahren, der sich mit dem wahren Frieden nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit für alle deckt. Das Blau des Himmels am politischen Horizont Europas scheint sich ausdehnen zu wollen. Die verantwortlichen Männer arbeiten für dieses Ziel. Es wäre aber unvorsichtig und wenig faschistisch, sich einem übertriebenen und verfrühten Optimismus hinzugeben. Es gibt Leute, die sich durch die gradlinige, wahrhaft friedliche europäische und humane Politik der Klasse besonders betroffen fühlen und nun von einer gewagten und unmöglichen Revanche träumen. Wir müssen also immer noch mit dem Kopf auf dem Tornister schlafen, wie wir das im Schützengraben taten.

Frontkameraden! Wenn ihr na eber Siegesfeier von Rom wieder zurückkehrt zu euren Familien, so seid darauf bedacht, diesen Geist auf eure Söhne zu übertragen, die das unschätzbare Glück haben, im Klima des Faschismus und des Imperiums zu leben, damit sie glauben an den unbesiegbaren Geist des Faschismus und an den Sieg der Ehre, des Mutes und der absoluten Hingabe an das Vaterland.

Blockenschlag einer neuen Zeit

Gau Thüringen zeigt seine Dankbarkeit

In der thüringischen Landeshauptstadt, der erinnerungsreichen Stätte deutscher Kultur, begann der Gautag der NSDAP. Der Gautag Thüringen wird begangen an Stätten, die dem Nationalsozialismus teuer sind. Hier fand die erste Heerschau 1926 nach Adolf Hitlers Wiederkehr und Neugründung der Partei statt, der zweite Reichsparteitag der NSDAP, der stillbildend werden sollte für alle Reichsparteitage.

Damals vor zwölf Jahren erfolgte in Weimar der bedeutungsvolle Entschluß, Berlin für die Bewegung zu erobern und die Hitler-Jugend aufzubauen.

Ausgangspunkt war die Begrüßung Alfred Rosenbergs, der im Rathaus den Ehrenbürgerbrief der Stadt Goethes,

Schillers und Nietzsche mit dem Gelöbniß Weimars empfing, die kulturelle Linie im Rahmen nationalsozialistischer Geistigkeit fortzuführen.

Der Abend fand das Führerkorps der thüringischen Bewegung in der Weimarahalle zur Eröffnung des zehnten Parteitag des Gaues Thüringen der NSDAP. Reichsstatthalter Fritz Sautel zeigte an den Ereignissen des Jahres 1938, da das Deutsche Reich wieder zur Weltmacht wurde, den Sinn der Arbeit der Bewegung auf.

Reichsleiter Rosenberg knüpfte an den schwarzen Tag an, der sich nun zum zwanzigsten Male jährt und zugleich für den Kern der Bewegung zum Samenborn der Wiedergeburt wurde. Hierbei zog Rosenberg